

CD-REZENSION: NIMMERSÊLICH – SUMER ZEITT
von Andy Dahlem

Im Januar 1999 gründeten sechs mittelalterbegeisterte Leipziger Musiker das Ensemble Nimmersêlich und gewannen im darauffolgenden Jahr den „Wettbewerb der Künste“ beim Aachener Domfest 2000. Auf den Namen Nimmersêlich (niemals selig werdend), den sich ein reisender Spielmann im 14. Jahrhundert wohl selbstironisch in Anspielung an den zweifelhaften Ruf der Musiker im Mittelalter gab, stieß das Ensemble bei seinen Recherchen in Tiroler Rechnungsbüchern. Das Arrangement der Lieder, die Rekonstruktion alter Musikinstrumente und die Gewandungen, die die Musiker bei ihren Auftritten tragen, sind das Ergebnis passionierter Archivforschung und sollen ein möglichst genaues Bild der mittelalterlichen Aufführungspraxis vermitteln. Daher ist es nicht verwunderlich, daß Nimmersêlich ihr Debütalbum „Sumer Zeitt“ nicht in einem Tonstudio, sondern in der mittelalterlichen Rundkirche Knautnaundorf bei Leipzig aufgenommen haben.

Für „Sumer Zeitt“ hat Nimmersêlich deutsche, französische, italienische und spanische Frühlings- und Sommermusik aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert eingespielt. Neben Trobadour- und Minnesang-Dichtung von Neidhart und Walter von der Vogelweide finden sich auf der CD, zum Teil weniger bekannte, Instrumentalstücke und Tänze.

Colin Musets ruhiges Lied „En mai quant li rossignolet“ macht den Auftakt und entführt den Hörer in die Zeit um 1230. Ihm folgt eine abwechslungsreiche Mischung aus temperamentvollen, leisen und zum aufmerksamen Studium einladenden Musikstücken.

Es fällt schwer meine Favoriten aus dieser gelungenen Zusammenstellung auszuwählen. Einer der Höhepunkte auf dieser CD ist mit Sicherheit der katalanische Rundtanz „Los set goyts recomptarem“ aus dem 14. Jahrhundert, der zur Erbauung der Pilger geschrieben wurde, die sich auf dem Weg nach Santiago di Compostela befanden. Dieses würdevolle Stück weiß den Hörer mit seinen leisen Tönen und regelmäßiger Melodie zu begeistern.

„La tierche Estampie Roial“ (Frankreich, 13. Jahrhundert) ist dem katalanischen Tanz ähnlich und beweist, daß Nimmersêlich trotz aller Bemühungen um authentische Aufführungspraxis auch ihrem anderen Ziel gerecht werden: das Ensemble will die dargebotene Musik mit Leben erfüllen, Geschichten erzählen und „die Gefühle, die wir beim Spielen dieser Musik empfinden, in unserem Sinne zu interpretieren und hörbar zu machen.“ Für diese königliche Estampie ist keine Aufführungspraxis überliefert und die Wahl der Instrumente ist dem Einfühlungsvermögen und Geschick der Musiker überlassen. Hier beweisen Nimmersêlich ihr Können! Es ist ein wahrer Genuß diese feierliche, zyklische Estampie zu hören, die in meiner Fantasie Bilder der höfischen Gesellschaft des späten Mittelalters mit ihren prächtigen Gewändern beim Tanz erweckte.

Die neckischen Geschichten des Neidhart („Der widerdriess“ und „Das sail“) folgen anfänglich den Prinzipien des klassischen Minnesang; korrumpieren sie aber letztendlich und laden zum aufmerksamen Zuhören ein. Leider, oder um den Hörer zum konzentrierten Zuhören zu zwingen (?), fehlen die Liedtexte in dem sehr informativen und schön gestalteten Begleitbüchlein.

Maestro Pieros „Chavalchando chon un giovine acharto“ (Italien, um 1340/50) ist ein weiteres Highlight in diesem überaus gelungenen Album. In diesem von ruhig bis lebhafter reichenden, verspielten Arrangement aus Drehleier, Flöte, Laute, Portativ, Rührtrommel und

Schellen jagen sich, ähnlich einem Kanon, zwei Stimmen; und das musikalische Können von Nimmersêlich, das in den leisen Sätzen liegt, kommt wieder einmal gänzlich zur Geltung.

Eigentlich bin ich kein Freund von Vergleichen. In diesem Fall drängt sich ein komparativer Blick auf die CD „Lieder und Tänze des 13. bis 15. Jahrhunderts“ des etablierten und geachteten Leipziger Ensembles Ioculatores, das dieses Jahr sein zwanzigjähriges Bestehen feiert, förmlich auf. Das ebenfalls im Raumtonverfahren aufgenommene Album zeigt eine unwesentliche bessere technische Finesse was die Aufnahmequalität anbelangt. Nimmersêlich hat sich wahrscheinlich die erfahrenen Ioculatores zum Vorbild genommen, sie aber nicht imitiert, was die hohe Qualität und Individualität des Nimmersêlich Debütalbums erklärt.

Fazit: „Sumer Zeitt“ ist ein gelungener Einstand in einer umkämpften Nische der Musikbranche. Es liegt fern ab von populärem Mittelalterrock, weiß aber trotzdem den Hörer mitzureißen. Meiner Ansicht nach unterstützt der weiche, volle, raumfühlende Klang, der durch die Wahl des Aufnahmeorts entstand, den Hörgenuß. Diese CD wird Hörern nicht nur im Frühling oder Sommer gefallen, sondern wird die kalten, dunklen Wintertage verkürzen und die Vorfreude auf die Sumer Zeitt wecken.